

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gelb. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigen 40 S. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten zeichnen ob. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 169

Mittwoch, den 22. Juli 1914

74. Jahrgang

Politisches.

Der Kaiser hat auf seiner Nordlandreise anhaltend herrliches Wetter. Montag früh unternahm er einen mehrstündigen Landausflug. Nachmittags brachte der Kurier aus Berlin Depeschen. Der Kaiser verließ daher am Vord der Nacht.

Ein Reichs-Zigarettenmonopol. Nachdem die Regierungsvorlage über ein Petroleummonopol sich einstweilen zerschlagen hat, will der Monopolgedanke nicht mehr zur Ruhe kommen. Anlangt war von einem Reichs-Elektrizitätsmonopol die Rede und jetzt verlautet nach der „Tägl. Rundsch.“, daß ein Zigarettenmonopol geplant werde. Es sollen darüber bereits mehrere Vorentwürfe ausgearbeitet sein. Das Monopol beabsichtigt man, da direkte wie indirekte Steuerquellen schwer zu erschließen, bis zum Inkrafttreten der Reichs-Vermögenszuwachssteuer im Jahre 1917 aber noch etwa 70 Millionen Mark ordentlicher jährlicher Ausgaben zu decken sind. Die Ernennung des Schatzsekretärs Kühn zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums soll der Auftakt zu den kommenden schwierigen Verhandlungen über die Aufstellung eines entsprechenden Monopolgesetzes sein. Das Zigarettenmonopol ist dem genannten Blatte zufolge als Fabrikationsmonopol, mit einem damit verbundenen freien Verkaufsmonopol, gedacht. Das Reich soll sämtliche größere und kleinere Fabriken im eigenen Betriebe übernehmen. Die größeren Fabriken sollen weiter betrieben, die kleinen stillgelegt werden. Das Reich tritt künftighin als Tabakkäufer auf dem Weltmarkt auf, doch sollen die bisherigen Großhändler an den Lieferungen beteiligt bleiben. Die Leiter und Angestellten der staatlichen Tabakfabriken sollen nicht den Charakter als Staatsbeamte erhalten, sondern zu dem Staate nur in ein vertragliches Verhältnis treten. Der Staat soll seine Fabrikate zu fest bestimmten Preisen an die Zwischenhändler liefern und diese die Verkaufsgeschäfte versorgen. Außerdem denkt man an die Errichtung von großen Niederlagen in den größeren Städten. Auch ein Sperregesetz ist zu erwarten, das bestimmt, daß die Zigarettenfabrikation von einem gewissen Zeitpunkt ab für Rechnung des Reiches zu erfolgen hat und daß die Errichtung neuer Zigarettenfabriken verboten. Die Herstellung von Blech- und Kartonverpackungen usw. soll auch fernerhin der Privatindustrie überlassen bleiben. Die Abschlagssumme wird auf 500 Millionen Mark geschätzt, die im Wege einer Anleihe aufzubringen wären. Der Ertrag des Monopols wird auf 100 bis 120 Millionen jährlich angenommen. Die Zigarettenbanderolensteuer käme natürlich in Wegfall. Die ausländischen Zigaretten, die jetzt für den Doppelzenter mit 1000 Mark verzollt werden, würden künftighin eine erheblich stärkere Zollbelastung zu tragen haben, damit die Produktion des Reiches wirksam geschützt wird. Das Monopol würde auch bewirken, daß der englisch-amerikanische Tabaktrust, der heute schon mehr als ein Viertel unserer Zigarettenproduktion „kontrolliert“, vollständig ausgeschaltet würde.

Der nichtbestätigte Bürgermeister Knöpfner von Zabern ist nahe verwandt mit dem französischen Hauptmann Zug, der vor etwa 4 Jahren wegen Spionage verurteilt wurde, jedoch von der Festung Glatz entflohen. Knöpfners Nichtbestätigung ergab sich aus seiner Haltung in der Zaberner Affäre, die noch in aller Erinnerung steht, und dann in Verfolgung der vor einigen Wochen beschlossenen Maßnahme, zu Verwaltungsbeamten keine Elässer zu ernennen, die einen ausgedehnten nahen Verwandtenkreis in Frankreich haben. Knöpfner hat sich in seiner Amtsführung manche Blößen gegeben. Gelegentlich der Landtagswahlen 1911 kam in seinen Wahlreden als Landtagskandidat seine wahre Denkart über die Deutschen wiederholt zum Ausdruck. Schon damals wurde, wie die „Rdn. Ztg.“ erklärt, an eine Maßregelung gedacht, die unterbietet jedoch, weil Knöpfner schließlich bei dem Statthalter Grafen von Wedel um Verzeihung bat.

Oesterreich und Serbien. Der diplomatische Schritt Oesterreichs in Belgrad wird in den nächsten Tagen erfolgen. Serbien wird aufgrund der Ergebnisse der amtlichen Untersuchung aufgefordert werden, sofort auf serbischen Boden das Untersuchungsergebnis von Sarajewo zu vervollständigen, und im Königreich Serbien unbedingt alle Vorkehrungen zur Unterdrückung von Vereinigungen zu treffen, die großserbische Ziele verfolgen und ihre Agitationsgebiete nach Oesterreich erstrecken. Die Veröffentlichung der Sarajewoer Untersuchungsergebnisse wird am morgigen Donnerstag erwartet. Der gemeinsame Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, hat bei seiner Dienstag-Audienz in Jschl das Einzelne darüber mitgeteilt und die Genehmigung des Kaisers eingeholt, die im Text feststehende Note, nachdem der Nachweis ihrer Berechtigung völligbracht ist, zu überreichen. Die Note wird bei aller Höflichkeit in der Form die Forderungen Oesterreichs in sehr bestimmter Weise aufstellen. — Der Vorwurf der Saumlage, den man Oesterreich in der Verfolgung der Sarajewoer Verbrecher gemacht hat, ist grundlos. Die Untersuchung förderte täglich neue Tatsachen zu Tage und war im Sande und nicht vorlag, konnte die Oesterreichisch-ungarische Regierung jedoch über die in Belgrad zu treffenden Maßnahmen keine Entscheidung treffen. Das Aktionsprogramm der leitenden Staatsmänner Habsburgs mußte auch erst den Regierungen der beiden Verbündeten Mächte zur Kenntnisnahme und Beurteilung vorgelegt werden. Das alles ist mit äußerster Beschleunigung geschehen; angesichts der hohen Bedeutung der in Belgrad zu unternehmenden Schritte wäre jede Uebersehung ein Verbrechen gewesen. Von dem Ernst der Lage und der Möglichkeit kriegerischer Entwicklungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien legt

die Tatsache Zeugnis ab, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza schon tagelang in Wien weilte, daß der gemeinsame Kriegsminister Ritter v. Krobatin seinen Urlaub in Wien verbringt, der Generalstabschef Konrad v. Hörsing seinen Tiroler Sommerurlaub unterbrach, um an dem maßgebenden Wiener Ministerrat teilzunehmen, und auch der Finanzminister nach Wien eilte. Die Oesterreichische Note soll Serbiens Antwort innerhalb 24 Stunden verlangen. — In dem Oesterreich-serbischen Streitfall bleibt Italien ebenso wie Deutschland völlig neutral. Die öffentliche Meinung Italiens findet die Forderung Oesterreichs durchaus gerechtfertigt, daß Serbien an der Erforschung der Urheber des Attentats von Sarajewo im Verein mit den Behörden Oesterreich-Ungarns teilnimmt. Die Peterhofer Trinksprüche haben mit ihrem Hinweis auf die der Erhaltung des Friedens gewidmete Politik in den Wiener amtlichen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Sie werden als ein Moment des Friedens angesehen, durch das alle Serben, die ihre Wünsche nach Petersburg gerichtet hatten, stark enttäuscht sein würden. — Die deutschen Börsen litten auch am Dienstag unter der internationalen Spannung. Die wilden Gerüchte vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen Oesterreichs und Serbiens und ähnlichen Dingen waren wieder im Umlauf. Später konnten sich die Kurse etwas erholen, jedoch blieb eine Nervosität zurück, die jeden Augenblick neue Kursstürze herbeiführen kann. Einige Industrieerwerbe gaben 6-7 Prozent nach und konnten im Verlauf des Geschäftes den Verlust nur mühsam und nicht voll ausgleichen.

Poincaré in Petersburg. Präsident Poincaré begab sich am Dienstag mittags von der Sommerresidenz Peterhof nach dem nahen Petersburg zur Besichtigung der Stadt. Er wurde bei seiner Ankunft von dem Oberbürgermeister und mehreren Stadträten begrüßt, die Salz und Brot auf einer Silbertray überreichten. Darauf begab sich Herr Poincaré zur Festungsstatue, um am Sarge des Zaren Alexander III., des Mitbegründers der Allianz, einen Kranz niederzulegen. Später empfing er die Spitzen der französischen Kolonie sowie eine Deputation französischer Bürger aus anderen Städten Russlands. In den Brachträumen des Winterpalais wurde dem Präsidenten das diplomatische Korps vorgestellt. Später wohnte der Präsident der Grundsteinlegung einer Halle im französischen Hospital bei. Abends nahm Herr Poincaré an einem Festmahl auf der französischen Botschaft teil, während sich die übrigen französischen Gäste und Offiziere zu einer feierlichen Veranstaltung im prächtig geschmückten Rathaus vereinigten. Dabei wurde jedem Gäste ein emaillierter silberner Trinkbecher russischer Arbeit als Geschenk überreicht. Der heutige Mittwoch ist einer Parade in Sarskoje Selo gewidmet, abends findet Galavorstellung des Ballets im Theater von Krasnoje Selo statt. Die Abreise erfolgt über Kopenhagen, wo dem dänischen Hofe ein zweitägiger Besuch abgestattet wird. Der Ministerpräsident Bissani hatte eine einstündige Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Sazonow. Der Zar verlieh Herrn Bissani, der aus demokratischer Reputation einen Orden sich verbeten hatte, sein Bildnis. Die übrigen französischen Herren und der Botschafter Palaeologue erhielten hohe Ordensauszeichnungen. Es überrascht, daß auch der Pariser Botschafter Russlands, Herr v. Iswolski, der große Deutscherhasser, in Petersburg weilt. Sazonow hatte eine längere Besprechung mit Iswolski, der in Begleitung des Marineattachés Grafen Ignatiow in Petersburg weilt. Man spricht von bevorstehenden wichtigen Beratungen, an denen auch der Botschafter in Berlin Sverbejev teilnehmen wird. — Von halbamtlicher Berliner Stelle wird bemerkt: Auf konkrete Fragen der internationalen Politik gehen die Trinksprüche nicht ein. Abgesehen scheint man bestrebt gewesen zu sein, keine neuen politischen Momente in die öffentliche Diskussion der gegenwärtigen europäischen Lage zu tragen, was angesichts der jetzigen allgemeinen Spannung nur angenehm berühren kann. Die Zurückhaltung, die insbesondere die Worte des Zaren auszeichnet, kann nur geeignet sein, die allzu pessimistischen Auffassungen über bevorstehende internationale Verwicklungen als ungerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Albanien. Auf Griechenland haben die geräuschlosen, aber unzweideutigen Maßnahmen Italiens anscheinend den erwünschten Eindruck gemacht. Die Epiroten haben nicht nur ihren weiteren Vormarsch über Valona hinaus eingestellt, sondern sollen auch bereit sein, die zwischen ihren Führern und den Vertretern der Internationalen Kontrollkommission auf Korfu getroffene Vereinbarung anzunehmen. Danach hätten die Epiroten alle von ihnen neuerdings eroberten Orte Südalbaniens, die von den Großmächten dem Fürsten Wilhelm zugesprochen waren, wieder herauszugeben. Im Widerspruch dazu steht freilich die andere Meldung, daß ein bekannter griechischer Agitator im Priestergewande in Korfu einen Feldgottesdienst abhielt, in dem er die Befreiung der Stadt vom albanischen Joch verherrlichte. Italien übt ohne laute Worte heute schon eine recht dankenswerte Kontrolle an der Adria aus. Die Vereinigung des Reservistenjahrganges 1891 in Padua, also in der Po-Ebene, kann zwar ebenbürtig der Unterdrückung revolutionärer Arbeiterunruhen wie einem Eingreifen in Albanien gelten. Die Zusammenziehung starker Streitkräfte an der Ostküste Italiens geht jedoch weder an den Griechen noch an den Epiroten spurlos vorüber. Bei der Mobilisierung der erwähnten Reservisten kam es zu unliebsamen Vorkommnissen. Da die Leute glaubten, nach Albanien fahren zu müssen, wollten einige vorher sich von ihren Familien verabschieden; andere zeigten sich ungehörig, und hier schrien gar: „Nieder mit dem Krieg!“ Die vier wurden verhaftet, worauf die übrigen gutwillig marschierten.

Mexiko ist das Paradies des Friedens. Nach der Verdrängung Huertas, der nicht schlechter, sondern eher noch etwas besser war als der Durchschnitt der mexikanischen

Industrieritter, sollten nach Washingtoner Ankündigung in der Republik Ruhe und Ordnung Platz greifen. Das Gegenteil ist eingetreten. Der neue provisorische Präsident Carranza wurde von dem Oberführer der Rebellen, Carranza, sofort für ungültig erklärt. Die Unterführer aber weiden ihrem Meister die Präsidenschaft, fallen von ihm ab und verursachen im Lande einen Wirrwarr, der zehnmal ärger ist, als es der Streit zwischen Carranza und Huerta war. Im Süden Mexikos fiel General Orozco mit 14000 Mann von Carranza ab. Im Norden sucht der Banditenchef Villa einen unabhängigen Staat zu gründen und sich zu dessen Diktator proklamieren zu lassen. Seine landesväterlichen Obliegenheiten hat er mit der Einziehung von Steuern in seine Privatkasse begonnen. Expräsident Huerta befindet sich mit seiner Familie und seinen erpressten Millionen an Bord des deutschen Kreuzers „Dresden“ auf der Fahrt nach Frankreich. — Die Abfahrt des Expräsidenten Huerta erfolgte auf dem deutschen Kreuzer „Dresden“ von Puerto Mexico aus ohne Kundgebungen in aller Stille. Carranza will sofort nach seinem Antritt der Präsidenschaft die Auslieferung Huertas von demjenigen Staate verlangen, in dem der Expräsident sich aufhält. Die Regierung der Vereinigten Staaten verweigert die Anerkennung aller von Huertas Regierung nach dem 10. Oktober des vergangenen Jahres kontrahierten Schulden. Huerta löste an jenem Tage den mexikanischen Kongress auf und rief die Gewalt an sich. Da wird die Finanzlage Mexikos, das seinen Zinsendienst für die auswärtigen Anleihen noch immer nicht aufgenommen hat, noch mehr erschwert.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 22. Juli.

Stadterordneten-Sitzung. Die für gestern einberufene Sitzung der Stadterordneten war beschlußfähig. Es waren nur 9 von 24 Stadterordneten erschienen. Für Donnerstag abend 8 1/2 Uhr ist eine neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung einberufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Stadterordneten beschlußfähig ist.

Vom Wetter. Zur Wetterlage ist zu berichten, daß der Luftdruck über Europa sehr ungleichmäßig verteilt ist, weshalb wir mit veränderlichen Gewittern rechnen müssen. Ein durchgreifender Wetterumschlag ist indes noch nicht zu erwarten.

Flug-Apparat. Heute morgen überflog ein Flug-Apparat unsere Gegend in der Richtung von Nord-Westen nach Südosten. Der Apparat flog sehr hoch und war nur schwer aufzufinden.

Neue Zug-Signale. Die Eisenbahnhaubstreden sind nunmehr fast sämtlich mit den neuen Signalen und Vorseignalen usw. ausgerüstet. Die neue Einrichtung hat den Vorzug, daß der Lokomotivführer die Stellung des Signals erkennen kann, ohne daß er sich aus dem Führerstand herausbeugen muß, was bisher stets notwendig war. Man hofft, daß die Neuierung zur Verminderung der Unfälle beitragen wird, die durch Ueberfahren der auf halb stehenden Signale oft vorgekommen sind.

Herborn, 21. Juli. „Haltet ihn fest!“ so rief man gestern in der Mittagsstunde einem jungen Menschen nach, der die Hauptstraße hinaufkam. In der Nähe des Rathauses wurde er dann auch festgenommen. Das Verhör ergab, daß der Verhaftete, ein 18jähriger Anstreichergehilfe aus Weiskalen, zuletzt beim Schreinermeister Simon in Sinn gearbeitet hatte und gestern früh dort einem Schreinergehilfen einen neuen Anzug gestohlen hatte. Nachdem der Diebstahl bemerkt war, wurde der Dieb von einem Sohne des Herrn Simon verfolgt und hier seine Festnahme veranlaßt. (Herb. Tagbl.)

Obernord, 20. Juli. Am Samstag abend um 1/2 10 Uhr wollte der 33jährige Fabrikarbeiter Rudolf Müller in Obernord an dem Obernord Bahnhof der Strecke Grävenwiesbach-Weglar seine Schwägerin abholen. Der Weg führte zu beiden Seiten des Gleises hin. In der Dunkelheit muß Müller auf dem Bahnsteig abgestiegen sein. Der Zug darauf einlaufende Zug hat ihn dann überfahren und beiden Beine verstaumt. Der Zugführer hatte bemerkt, daß Widerstand vorhanden war, und deshalb fuhr der Zug sofort nach Aussteigen der Passagiere die Strecke zurück. Hier fand man den Schwerverletzten vor und nahm ihn mit nach Weglar, wo drei Aerzte Notverbände anlegten. Nach Gießen verbracht, starb der Verunglückte nochnachts um drei Uhr.

Wiesbaden, 21. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr auf der Platter Straße. Dort fuhr in der Nähe des Teufelsgrabens ein Automobil beim Passieren einer scharfen S-Kurve in den Chauffeegraben und überschlug sich. Die Insassen, Hotel-Geführer Vanzia aus Kiew in Russland, Kaufmann Jordan, ebenfalls aus Kiew und der Chauffeur wurden dabei so schwer verletzt, daß sie hilflos liegen blieben. Durch vorüberkommende Automobile wurde der Unfall bemerkt und sofort die Polizei benachrichtigt. Vanzia, ein 54 Jahre alter Herr, der den Kraftwagen selbst lenkte, hat schwere Schädelverletzungen davongetragen, er hat bis zur Stunde die Bewusstseins noch nicht wieder erlangt, sein Zustand ist hoffnungslos. Jordan, ein 37 Jahre alter Herr, trug schwere innere Verletzungen davon; auch sein Zustand ist bedenklich. Am glimpflichsten kam noch der Chauffeur davon, bei dem nur einige leichtere Verletzungen festgestellt werden konnten. Die Polizei benachrichtigte die Sanitätswache und die Feuerwehr, die sofort mit dem Unfall- und einem Hilfswagen zur Unfallstelle eilten. Der Chauffeur wurde mit einem Privatauto nach seinem Hotel geschafft, während die beiden

Schwerverletzten mit dem Unfallswagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurden. Der umgekehrte Kraftwagen wurde von der Feuerwehr aus dem Graben geschafft und heute vormittag durch ein hiesiges Automobilgeschäft abmontiert; er ist sehr stark beschädigt. Die Ursache des Unfalls soll angeblich auf zu schnelles Fahren und Unkenntnis der Straße zurückzuführen sein. (Wiesb. Ztg.)

Zu dem von uns gestern gemeldeten Tode des Handwerkspräsidenten Jung schreibt die „Wiesb. Ztg.“: Adolf Jung ist 59 Jahre alt geworden. Er wurde in Rod a. d. Weil im Oberaunstreis als Sohn des Bürgermeisters Jung geboren, besuchte die Volksschule und trat dann bei einem Metzger in Ulfingen in die Lehre. Als er angelernt hatte, ging er, um sich weiter auszubilden, „in die Fremde“. In den meisten Großstädten Deutschlands hat er in seinem Handwerk gearbeitet. 1876 trat er zur Ableistung seiner Militärpflicht bei dem 3. Bataillon des Jäger-Regiments v. Gersdorff Nr. 80 in Bad Homburg ein und wurde Unteroffizier. Im Jahre 1882 machte er sich in Frankfurt selbstständig. Mit weitestgehendem Blick und immenser Arbeitskraft vergrößerte er sein Geschäft immer mehr. Seine vor einem Jahrzehnt erfolgte Wahl zum Obermeister der Fleischerinnung bewies, daß seine Berufskollegen ihn hoch achteten. Bald darauf wurde ihm dann das Amt des Vorsitzenden des Frankfurter Innungsausschusses anvertraut. Vor vier Jahren wurde er zum Vorsitzenden der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gewählt. Als Vertreter des Bezirks Ostend gehörte er seit einigen Jahren der Stadtverordnetenversammlung an. 1887 war er dem Frankfurter Schützenverein beigetreten, der ihn 1902 zum 1. Schützenmeister und 1910 zum Oberschützenmeister wählte. Seine Tätigkeit als Vorsitzender des Festausschusses und als 2. Vorsitzender des Zentralausschusses und Leiter des Zentralbureaus des 17. Deutschen Bundes- und goldenen Jubiläumsgedächtnisses 1912 ist noch in aller Gedächtnis. Wenig bekannt dürfte es sein, daß Jung, als er in Bad Homburg bei den Meern diente, der Schwimmlehrer des Kaisers und des Prinzen Heinrich war. Mit Vorliebe erzählte Jung, daß er den Prinzen Heinrich auf dessen Wunsch nur mit „Prinz“ anreden durfte, während sich Prinz Wilhelm über diese Anrede dezent, daß er Jungs augenblickliche Zurückstellung in die Kompanie veranlaßte. Prinz Heinrich dagegen hat seinen Lehrer nie vergessen und ihn oft besucht. Zuletzt weihte Jung bei der silbernen Hochzeitfeier des Prinzenpaares 1913 in Kiel.

FC. Eine internationale Hochstaplerin. Als internationale Hochstaplerin haben bereits in- und ausländische Gerichte die 44 Jahre alte aus Breslau gebürtige, geschiedene Ehefrau Magda Rosenthal geborene Hampel bezeichnet, weil sie die falschen Namen und die Kontinente besucht und dort unter den Namen Frau Dr. Rosenthal oder Baronin de Baco neben Kreditwindeln auch schwere „Dinge dreht“. Ein besonderes Geschäft beist sie, wie bereits kürzlich in einem zur Verhandlung stehenden Falle festgestellt werden konnte, darin, die intimsten Familienverhältnisse ihrer Mitteleute zu erforschen. So hatte sie im Frühjahr 1912 in Hannover in Erfahrung gebracht, daß die Pensionarin Regold, bei der sie wohnte, mit dem Fabrikanten Degener in Grotzenwald korrespondierte. In geradezu unglaublich dreister Weise wußte sie von diesem 400 Mark zu erlangen, indem sie drei Telegramme und einen Brief fälschte und in diesen oben genannte Summe forderte, da der Bruder der Frau Regold in Alga eine große Vermögensfälschung verübt und dadurch auch die Familienchre in höchste Gefahr gebracht habe. Vor Gericht spielte die Handschmiedin, wie sie sich nennt, den Fatalisten. Das Gericht erkannte indessen auf ein Jahr Gefängnis.

Nüdesheim, 21. Juli. Der Nüdesheimer in Gefahr! Die Weinrente ist infolge des Ausbreitens der Reblaus und anderer Schädlinge stark gefährdet. Der Peronospora-

Witz hat bis jetzt meist nur die Spitzen der Reben befallen, ist jedoch verschiedentlich bereits auf die Trauben übergegangen. Heißes und trockenes Wetter, nicht unterbrochen von Regnen, könnte den edlen Nüdesheimer noch retten.

Vermischtes.

Von dem Apfelsinen-Import Deutschlands geben die Hamburger Apfelsinen-Lagerhäuser einen Begriff. Trotzdem diese gewaltigen Hallen einen Vodenraum von 35 000 Quadratmetern bei einer lichten Höhe von etwa 3 Metern haben, sind sie während der Hauptimportzeit mit Fruchtstapeln derart gefüllt, daß nur schmale Gänge zwischen den Stapeln bleiben. Der Wert der über Hamburg eingeführten Apfelsinen beläuft sich in einem Jahr auf etwa 19 Millionen Mark.

Gegen das Nadan-Amusement geht die preussische Regierung energisch vor. Der Einschränkung des Berliner Nachtlebens soll ein Verbot der Belästigung der Nachbarschaft von Lokalen durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte folgen. Bisher war ein solches Einschreiten nur dann möglich, wenn die Gesundheit der Nachbarn durch den Lärm gefährdet erschien. Auch Kummelplätze sollen natürlich von der neuen Verfügung betroffen werden. — Und nun gegen die Grammophon-Seuche!

Ein Institut für Kohlenforschung, das einzige der Welt, wird demnächst als Sonderabteilung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung in Mülheim a. d. Ruhr eröffnet werden. Geologische Forschungen werden hier mit Prüfungen aller bergbauartigen Probleme vereint. Das dazu notwendige Gelände im Umfang von vier Morgen wurde von der Stadt Mülheim der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als Geschenk überlassen. Ebenso trug die Stadt die Kosten für den Bau und seine Einrichtungen in Höhe von 700 000 Mk., während der jährliche Etat des Instituts im Betrage von 100 000 Mk. gemeinschaftlich durch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie und die Niederrheinische Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung bestritten wird.

Misernte im Weichselgebiet infolge der Dürre. Die nun schon seit vier Wochen im Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit der tropischen Hitze fängt an, geradezu verhängnisvoll zu werden, da die Weizenfelder selbst in den Nächten nur bis auf 20 Grad heruntergehen. Die Getreide- und Feldfrüchte, sogar große Bäume sterben infolge Dürre- und Hitzeleidens ab. Die Viehweiden sind selbst in den Weichselniederungen völlig verdorrt, jedoch großer Futtermangel unausweichlich ist. Für Kartoffeln droht eine Missernte. Die Preise für Feldfrüchte, Obst und Butter schnellen empor. Die Brunnen sind an vielen Stellen verlegt. Der Wassermangel droht auch den Wasserleitungsnetzen in den Städten verhängnisvoll zu werden.

Kagenfurt, 20. Juli. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde das Kontor auf Badhof-Eigershausen von Einbrechern heimgesucht. Die über demselben schlafende Dame wurde wach. Ihr Ruf veranlaßte drei Männer zur Flucht. Die Fensterhebeln waren eingedrückt und wiesen Blutspuren auf. Das betr. Gelände ließ man von niemand betreten. Noch am Vormittag traf der Kreispolizeihund ein. Dort sprang er in einem Hause auf ein leer stehendes Bett und belästigte. Der tagsüber in Scheld beschäftigte Arbeiter wurde gleich vernommen. — Ob sich der Einbruch lohnt, wird verschwiegen. (Herb. Tagbl.)

Weglar, 20. Juli. Dem „Wehl. Anz.“ zufolge wird vom kommenden 1. Oktober ab auf hiesiger Eisenbahnstation ein elektrischer Triebwagen zur Einstellung gelangen. Es dürfte Sache des Publikums sein, für die zweckmäßigste Verwendung dieses Triebwagens geeignete Wünsche zum Ausdruck zu bringen. — Wie man hört, dürfte mit dem Bau des neuen Eisenbahnstationsgebäudes in nächster Zeit begonnen werden. Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten ist der Baufirma Müller hier selbst zugewiesen. Auch ein neues Bahnpostgebäude wird errichtet. Das jetzige Stationsgebäude soll stehenbleiben; es wird zu Beamtenwohnungen verwendet.

In der Nähe des Bahnhof Burgsolms wurde der Arbeiter Müller, als er das Bahngleise der Solmsalbahn überqueren wollte, von einem Personenzug überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Trier, 19. Juli. Vier Ordensschwestern verunglückten. Als vier katholische Ordensschwestern aus Trier nach dem Besuch des Klosters Cordel in der Eifel mit dem Klosterwagen zum Bahnhof Cordel zurückfuhren, schlug der Wagen um. Die Schwestern wurden verletzt; drei davon so schwer, daß sie nach Trier ins Krankenhaus transportiert werden mußten.

20. Juli. Autounglück. Gestern vormittag verunglückte das Auto des Landgerichtspräsidenten Wetze in der Stufenfeldstraße vor einer taubstummen Frau, die den Wagen nicht bemerken konnte, zu halten. Der Versuch mißlang. Die Frau wurde mit solcher Gewalt gegen eine Wand geschleudert, daß sie auf der Stelle starb. Infolge des starken Bremsens wurde das Auto auf den Bürgersteig geschleudert. Es traf einen vorübergehenden Sergeant, dem beide Beine zerhackt wurden. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

Dortmund, 20. Juli. Opfer der Unvorsichtigkeit. Infolge unvorsichtigen Umgangs mit einem geladenen Gewehr erlitt gestern nachmittag der Bergmann Meier im Gesicht schwere Verletzungen. Er hatte die Waffe mit Schrot geladen und nahm sie zwischen die Knie, um den Lauf des Gewehrs noch einmal zu untersuchen. Plötzlich entlud sich die Waffe und die ganze Ladung ging Meier ins Gesicht, der schwer verletzt zusammenbrach. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 20. Juli. Ein schweres Autounglück hat sich gestern auf der Provinzialstraße in der Nähe der Zeche „Gottesfegen“ in Strahörde ereignet. Der Chauffeur eines Arztes aus Bellinghoben hatte mit mehreren Freunden eine Spritztour nach Hagen unternommen. Unterwegs verlor er die Gewalt über den Kraftwagen, so daß dieser gegen einen Baum fuhr. Das Automobil wurde zertrümmert. Sämtliche Insassen, sieben an der Zahl, erlitten lebensgefährliche Verletzungen und wurden dem Dortmunder Lufthospital überführt. Heute morgen ist einer der Schwerverletzten namens Gabel im Krankenhaus gestorben.

Hamburg, 21. Juli. Straßentumulte. Zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Rowdies und Schutzleuten kam es in Hamburg. Mehrere Schutzleute, die die Aufseher zur Wache bringen wollten, wurden plötzlich von etwa 20 Personen überfallen, die die Arrestanten befreien wollten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem die Schutzleute blutend zurückweichen mußten. Während des Kampfes, an dem schließlich 17 Schutzleute und etwa 40 junge Burken beteiligt waren, erhielt ein Schutzmann zwei Messerstiche in den Rücken. Mehrere Burken wurden mehr oder minder schwer verletzt. — Ein ähnlicher Zusammenstoß spielte sich in Altona ab, wo Polizeibeamte bei der Festnahme von Rowdies angegriffen, und als sie mit der blanten Waffe vorgingen, von der Menge mit einem Steinhagel überhäuft wurden. Es wurden 18 Personen verhaftet.

Oberhof (Thür.), 21. Juli. Eisenbahnunfall. Heute morgen gegen 9 Uhr stießen in dem kleinen Tunnel zwischen Dörberg und Wehlberg zwei zusammengepöbelte, leer laufende Maschinen mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive zusammen. Das Fahrpersonal wurde gänzlich schwer verletzt. Ein Hilfszug ist von Erfurt abgegangen.

Eilenburg, 21. Juli. Zufall. Bei Grobsdorf (Sachsen) wurde in einem Haderfeld die sieben Jahre alte Tochter Rena des Gutsbesitzers Landmann verbleibend aufgefunden.

Dresden, 21. Juli. Der deutsche Kronprinz als Aussteller. Das sächsische Ministerium des Innern hat der Leitung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk“ Dresden 1915 mitgeteilt, daß der deutsche Kronprinz sein Einverständnis dazu erklärt hat, daß einige von ihm herstellende handwerkliche Erzeugnisse im nächsten Jahre auf der deutschen Handwerks-Ausstellung ausgestellt werden.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stokmans.
(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Dann kam als letzte ihrer verhängnisvolle Frage, Gräfin, konnte ich Sie unter den obwaltenden Umständen, als anständiger Mensch mit „Ja“ beantworten? Ich hatte so gelitten unter der ständigen Lüge meiner neuen, künstlichen Existenz, sollte ich diese Lüge nun auch in Worte umsetzen und sagen: Dein Reichthum ist mir gleichgültig, Gabi. Ich hätte dich auch zur Gattin erwählt, wenn du ganz unbedingte gewesen wärest? Und eine Erklärung und Entschuldigung, Gräfin? Die wollten sie selbst nicht, und ich hätte sie auch nicht zu geben vermocht. Mein Mund war verriegelt durch das Versprechen, das ich meinem sterbenden Vater gab, und in jener Stunde zweifelte ich nicht nur an ihrer, sondern auch an meiner Liebe. Der elementare Ausbruch ihrer Entrüstung beendete den Konflikt, auch ich war voll Zorn, Trotz und Bitterkeit. Die Trennung erschien mir in der Tat nur als befreiende Nothwendigkeit.

Alles hatte nach dieser Krisis hingedrangt, und nun ging auch alles mit einem Male zum Teufel. Nicht nur jede Glückshoffnung, sondern auch meine ganze Existenz, die alte Heimat und mein guter Ruf. Alle Opfer, die ich gebracht hatte, waren umsonst. Sie hatten meine Lage nur verschlimmert. Die Lüge rächte sich. Sobald meine Entlohnung bekannt wurde, stürzten sich die Wucherer wie die Hyänen auf mich, ich mußte das schöne Gut weit unter Wert verkaufen, um meine Schulden zu bezahlen, und was mir von allem übrig blieb, außer ein paar Möbeln und etwas Hausgerät, waren noch nicht zwanzigtausend Mark. Damit sollte ich ein neues Leben beginnen.

Gabi hatte Wardenburg bisher nicht unterbrochen, sondern nur stumm zugehört. Nun sagte sie zögernd, in flüchtiger Bewegung: „Sie Armer, wie furchtbar muß das alles für Sie gewesen sein, aber Sie können niemand anklagen, als Ihren Vater allein. Er ist an dem ganzen Unglück schuld.“

Er nickte. „Ich sehe das jetzt allmählich selber ein, Gräfin, aber damals, so bald nach seinem Tode, war es mein innerstes Bedürfnis, sein teures Andenken zu ehren und zu entlasten. Auch vor mir selbst. Ich fühlte mich nicht zu seinem Richter bestellt, und in meinem blinden, wütenden Groll häuften sich die ganze Verantwortung auf Ihr Haupt. Ja, ich steigerte mich in einen Haß hinein, der Sie und Ihre ganze Familie umschloß, und die Erbitterung zehrte an mir wie ein Gift. Ich war ja durch mein Vorleben so wenig vorbereitet für die armselige Rolle, welche ich fortan zu spielen hatte, und machte immer Vergleiche zwischen einst und jetzt. Erst allmählich habe ich mich durch-

gekämpft und dabei gelernt, gerechter und besser von Ihnen zu denken, und nun legen wir hier zusammen und ich rede zu Ihnen wie zu einem guten Freund und Kameraden. Ist es nicht wunderbar?“

„Ja, sehr wunderbar“, meinte Gabi wie träumend, und Wardenburg fuhr fort: „Es ist überhaupt merkwürdig, Gräfin, wie unser eigenes Empfinden uns mitunter überlistet und betrogen. Als ich Sie hier so unerwartet wieder sah, stieg nicht die letzte, sondern die erste Zeit unseres Zusammenlebens vor meinem geistigen Auge wieder auf, der Abgrund, welcher sich zwischen uns aufgetan hatte, verschwand, und ich erkannte nun wieder die Wahrheit, welche durch meinen leidenschaftlichen Grimm so lange verbunkelt worden war. Umstände verändern die Sache und die Zeit läßt immer ihre Wirkung aus, aber wie sehr unsere Gefühle sich auch gewandelt haben, eins steht fest: Ich habe Sie ursprünglich nicht aus Verehrung, sondern einzig und allein aus heißer, stürmischer Liebe gesucht und umworben, und hätten wir uns vor der Erkrankung meines Vaters verlobt, wäre ich später in der Lage gewesen, Ihre Frage mit einem freudigen „Ja“ zu beantworten.“

Er hatte immer leiser und inniger gesprochen und dann stumm in die Dämmerung hineingestarrt. Nun sprang er mit einer jähen, schnellen Bewegung auf, nahm Gabi den Taubmantel von den Schultern und sagte hastig: „Es ist die höchste Zeit, wir müssen gehen, Sie kommen sonst nicht mehr ins Haus hinein.“

Gabi folgte willig dem Ruf, aber sie vermochte kein Wort zu erwidern, die innere Bewegung erstickte sie fast. So gingen sie schweigend, wie in einem Traum, durch die sinkende Nacht, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, und erst beim Abschied sagte Gabi: „Sie haben mir eine große Wohlthat erwiesen, Herr v. Wardenburg, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Nun kann ich alles viel besser verstehen“, und sie reichte ihm die Hand, die er einen Augenblick mit der seinen umschloß. Aber wie ein glühendes Eisen ließ er sie plötzlich fallen und verschwand ohne ein Wort in der sinkenden Nacht.

XII.

In den nächsten Tagen ereignete sich allerlei Bedeutsames.

Margot, das niedliche Kammerfräulein der Gräfin Tresenhausen, konnte am Sonntag abend den Augenblick kaum erwarten, wo sie ihrer Herrin bei der Nachttoilette helfen und in der Lage sein würde, ihr von zwei Ereignissen, welche in einem gewissen Zusammenhange standen, zu berichten. Die Neugierde brannte ihr auf den Lippen, und ehe sie wieder entlassen wurde, fand sie mit gewohnter Schamlosigkeit noch Gelegenheit, ihr Sprößlein geschickt anzubringen. Mit wichtiger, geheimnisvoller Miene sagte sie: „Mit dem vornehmen Viehhändler von Fräulein Schacht

hat es seine Wichtigkeit. Er ist ihr, wie es scheint, nachgereist und hat sie schon zweimal besucht.“

Die Dame schüttelte ungläubig den Kopf. „Das ist unmöglich“, sagte sie, „die Ähnlichkeit wäre allzu groß.“ „Gnädige Gräfin werden entschuldigen, es ist doch so“, war die schnelle, triumphierende Antwort. „Man weiß nur nicht, ist es einer oder sind es zwei. Vorgestern ist sie mit einem eleganten jungen Herrn auf dem Kirchweg unter den Eichen zusammengetroffen, und als er sich von ihr verabschiedete, hat er sie umarmt und geküßt.“

Die Dame machte eine Bewegung der Ungeduld. „Das wird wohl ein Irrtum sein oder ein Märchen“, sagte sie. „Wer hat es Ihnen erzählt, Margot?“

„Die Bekehrtochter aus dem Dorf, die Fräulein Schacht kennt. Die haben Sie nicht bemerkt, aber sie war ganz in ihrer Nähe auf dem Felde und hat alles mit angesehen. Sie meint, der Herr sei groß, jung und schlank gewesen und habe sehr vornehm ausgesehen. Das ist aber lange noch nicht alles. Heute vormittag bekam Fräulein Schacht ein Telegramm, über das sie sich höchlich ärgerte, und am Nachmittag zwischen drei und vier Uhr, als die Herrschaften alle fort waren, kam ein wunderschönes Auto angefahren und hielt in der Plantanenallee. Ein sehr großer, stattlicher junger Herr saß darin und räuferte sich nicht. Der Chauffeur hingegen in Lederrock, Lederhose und Schutzbrille fand den Weg in die Küche und fragte nach Fräulein Schacht. Sie kam auch gleich und ging, ohne ein Wort zu sagen, mit ihm hinaus. Dann erst sprach sie schnell und lebhaft auf ihn ein. Sie schien halb unwillig und halb erfreut zu sein, und ich denke mir, der Besuch an sich war ihr lieb, aber hier in Hellborn wollte sie ihn nicht haben. Er setzte sie in Verlegenheit.“

Die Gräfin hatte aufmerksam zugehört. „Begab sich das Tippfräulein zu dem Auto?“ fragte sie nur.

„Freilich“, meinte Margot, „sie trat sogar ganz dicht heran, die Tür wurde geöffnet, und der Herr, der darin saß, hinter den großen Spiegelscheiben, hat sie dringend, zu ihm einzusteigen. Es war, als wolle er sie vom Pferd weg entführen. Sie schüttelte aber den Kopf und war nicht dazu zu bewegen. „Nimm doch Vernunft an und komme gleich mit“, hörte man ihn sagen, „alles übrige findet sich.“ Sie blieb aber fest, und er war über ihre Weigerung offenbar sehr empört. Dann sprach sie wieder mit dem Chauffeur, und, was das Merkwürdigste war, auch ihn nannte sie du.“

„Das ist alles eitles Geschwätz und Erfindung“, entgegnete die Gräfin, „und Sie wissen, Margot, ich liebe dergleichen nicht. Woher wollen Sie so genau wissen, was Fräulein Schacht sagte und tat? Sie waren doch nicht dabei?“

(Fortsetzung folgt.)

Dresden, 21. Juli. Neue Unwetter haben im Königreich Sachsen viel Schaden angerichtet. In Meißen entwurzelte der Sturm zahlreiche Bäume, Regenmassen legten die tiefstliegenden Straßen unter Wasser, und durch Blissschlag entfielen mehrere Brände. Ungeheure Wassermassen führten Geröll auf die Straßen von Meißen nach Dresden und verschütteten sie stellenweise vollständig. Auch die Bahnkörper wurden stellenweise unterpflast.

Berlin, 20. Juli. Von einem umstürzenden Baum schwer verletzt. Ein schwerer Unfall wurde heute gegen Mittag durch einen umstürzenden Baum im Garten der National-Galerie verursacht. Eine der hohen, dicht neben dem Säulengang stehenden Bäume brach plötzlich um und fiel nach dem Garten der Galerie, in dem mehrere Personen spazieren gingen. Der Baum begrub unter seinen Ästen zwei Frauen und mehrere Kinder. Die Frauen erlitten sehr schwere Verletzungen und auch die fünf Kinder wurden verwundet. — Ein früherer Pastor unter Mordverdacht. Die Berliner Mordchronik ist um einen Aufsehen erregenden Fall reicher. Der Pastor a. D. Albert Schmidt steht unter dem dringenden Verdacht, die 89jährige Rentiere Meyer zu erschlagen versucht zu haben. Schmidt, der mit seiner Frau in unglücklicher Ehe lebte, unterhielt mit der Tochter der schwer verletzten Frau ein Liebesverhältnis; er beabsichtigte, sich scheiden zu lassen, um Fräulein Meyer dann heiraten zu können. Die alte Dame war entschlossen gegen die Verbindung, und man nimmt an, daß Schmidt sie deshalb aus dem Wege räumen wollte. Frau Meyer ist sehr reich, so daß Schmidt eine glänzende Partie mit der Heirat ihrer Tochter gemacht hätte. — Bei Tauchversuchen ertranken. Im See Rupow in der Rummorfertränke bei Tauchversuchen drei junge Söhne von dortigen Eigentümern.

Breslau, 20. Juli. Tödlicher Unfall. Hier wurde eine 70jährige Kinderfrau mit einem Kinderwagen, in dem sich das 9 Monate alte Kind eines Schriftsetzers befand, in der Postleiste von einem Lastwagen überfahren. Das Kind wurde auf der Stelle getötet, die Frau schwer verletzt.

Horst, 20. Juli. Zum Lohnkampf in der Lausitzer Tuchindustrie, bei dem 29.500 Arbeiter mit 188.000 Familienangehörigen ausgeharrt sind, wird nun gemeldet, daß die beherrschenden Stellen sich zu einer Vermittlung bereit erklärt haben. Der wöchentliche Lohnausfall der Arbeiter beträgt 708.000 Mark.

Großen a. D., 21. Juli. Unfall bei einer Übung. Vom Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsch nach dem Übungsplatz Wartelsdorf befand, gerieten heute mittag 4 Husaren mit einem Pferd beim Uebersteigen über die Oder in ein tiefes Loch. Zwei Husaren konnten sich selbst retten, während der Husar Koch von der 1. Eskadron von dem Giebelwächtermeister der Reserve, v. Darnack, einem Sohne von Giebelwächter v. Darnack, nur als Leiche geborgen werden konnte. Der vierte Husar, der Schreiber Walter Trenhardt aus Weichenfels, konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Thorn, 20. Juli. Landesverrat. Hier wurde ein Bizefeldwebel wegen versuchten Landesverrats verhaftet. Gegen ihn wird die Beschuldigung erhoben, Mitteilungen über die neue Thorne Militärfunktion an Rußland gemacht zu haben. Der Beschuldigte sollte die Stelle eines Funkentelegraphen erhalten. Um seine Zuverlässigkeit zu prüfen, teilte man ihm fingierte Chiffrierungen mit und ließ ihn dann beobachten. Dabei soll es sich herausgestellt haben, daß er die Chiffrierungen an Rußland weiter gegeben hat. Da es sich nur um fingierte Chiffren handelt, ist eine Gefährdung der Staatsicherheit nicht eingetreten.

Danzig, 21. Juli. „Es geht los! Krieg! Die Mobilmachung ist da!“ So hieß es dieser Tage in dem kleinen Ansiedlerdorf Starin in Westpreußen. Tatsächlich waren der wehrfähigen Mannschaft Einberufungsbescheide zugestellt worden. Aber das kam so: Der Gemeindevorsteher von Starin hatte das nur im Kriegsfall zu öffnende Kasten mit den Mobilmachungsbescheinigungen irrtümlicherweise geöffnet und diese an allen Ecken und Enden des Dorfes andringen lassen. Was zu den Fahren mußte, machte sich marschfertig und man sah rührende Abschiedsszenen spielen sich ab, bis schließlich gegen Abend eine

telegraphische Richtigstellung von zuständiger Stelle, die von dem Vorfall Kenntnis erhalten hatte, die Trauer in helle Freude verwandelte.

Neustadt (Hardt), 20. Juli. Heute früh 4.30 Uhr wurden auf der Bahnstrecke Neustadt-Hardt eine weibliche und eine männliche Leiche aufgefunden, denen die Köpfe abgehauen waren. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die 15 Jahre alte Luise Hamann und den 16jährigen Jakob Hille, beide aus Hardt, handelt, anscheinend ein Liebespaar, das gemeinsam den Tod gesucht hat.

Strasbourg, 21. Juli. Dem Gemeinderat in Zabern ist der Antrag zugegangen auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den von der Regierung nicht beschäftigten Bürgermeister Knöpfler.

Anlagen gegen Sozialdemokraten. In Verbindung mit der Anlage gegen Rosa Luxemburg wird auch gegen die sozialdemokratischen Führer Ledebour, Dr. Rosenfeld, Adena, Barth und die beiden Vorwärts-Redakteure Dr. Meyer und Alfred Willeby Anlage erhoben werden. — Die Regierung hat Hausdurchsuchungen bei Angehörigen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Strasbourg vornehmen lassen, um festzustellen, daß und inwieweit diese Organisationen politisch betätigt.

Paris, 21. Juli. Der Prozeß gegen Frau Caillaux. Das Interesse, das ganz Paris dem Prozeß gegen Frau Caillaux entgegenbringt, ist noch immer nicht abgeklungen. Auch heute ist das Gerichtsgebäude von einer dichten Menschenmenge belagert. Gleich der erste Zeuge, der aufgerufen wird, der Romanschriftsteller Paul Bourget, führt in die literarisch-politische Atmosphäre, in der sich Calmette zu bewegen pflegte, ein. Bourget war am Tage des Mordes bei Calmette, als der Bureauclerk mit der Karte der Frau Caillaux hereinkam. Bourget rief Calmette, Frau Caillaux nicht zu empfangen. Doch Calmette wollte als Kavaller eine Dame nicht abweisen. Er erklärte, daß er auf Grund seiner genauen Kenntnis des Charakters Calmettes als sicher annehmen müsse, daß dieser niemals Briefe der Leidenschaft veröffentlicht hätte. Dieser habe sich jedoch in einem Konflikt der Pflichten befunden, die er mit seinem Blute bezahlt habe. Hätte die Vernehmung Bourgets bereits die nötige Spannung geschaffen, so sollten die Aussagen der folgenden Zeugen, der Redakteure Ponetton und Herr vom „Figaro“ die erste wirkliche Sensation des Prozesses bilden, zumal sich die Aussagen der Zeugen, die bisher als die schärfsten Belastungszeugen galten, sehr zu Gunsten der Angeklagten gestalteten. Es gelang der glänzenden Geistesgegenwart und der trefflichen Dialektik Latoris, die Zeugen in schwere Widersprüche zu verwickeln, besonders über die Frage, ob Calmette die betreffenden Dokumente, vor denen Frau Caillaux zitterte, während der Tat bei sich getragen habe oder nicht. Das Hauptmoment der Nachmittagsitzung, die kurz nach 3 Uhr ihren Anfang nimmt, bildet die Vernehmung Caillaux. Der erste Teil des Verhörs bringt nicht die erwartete Sensation. Der Vorsitzende wünscht von Caillaux Auskunft über sein Verhältnis zur ersten Gattin, der jetzigen Madame Guebhan. Caillaux antwortet auf diese ihm vorgelegten Fragen mit größter Feindschaft. Er legt dann seine Zeugnisaussage weiter fort und erklärt, die ersten Nachrichten von der bevorstehenden Veröffentlichung seiner intimen Briefe von der Prinzessin Estradere erhalten zu haben. Er habe damals mit dem Ministerpräsidenten Barthou längere Gespräche geführt und erinnere sich noch, daß der Kabinettschef geäußert habe, daß seiner Meinung nach kein Journalist, der noch einen Funken von Ehrgefühl habe, sich zu einem solchen Schritte hinreißen lassen könne. Nichtsdestoweniger erschien wenige Tage darauf der Brief mit der Unterschrift „Ton Ton“ im „Figaro“. Dieser Brief stammt aus dem Jahre 1901 und ist an die erste Frau Caillaux, Madame Guebhan, gerichtet. Caillaux erklärt, daß die Veröffentlichung dieser Briefe in seinem Hause wie eine Bombe gewirkt habe. Frau Caillaux erschien im Schlafzimmer ihres Gatten mit dem „Figaro“ in der Hand und machte ihn in der größten Erregung auf den Brief aufmerksam. Sie erklärte ihm, daß sie überzeugt sei, daß eine Veröffentlichung weiterer Briefe bevorstehe. Er habe, so erklärt Caillaux, kein Mittel untersucht gelassen, um seine Frau zu beruhigen. Er habe noch am gleichen Tage mit dem Präsidenten der Republik, Poincaré, über den Fall

gesprochen und diesem in einem Momente größter Erregung erklärt, daß er Calmette töten würde, wenn dieser zur Veröffentlichung anderer Briefe schritte. Im weiteren Verlauf seiner Aussagen kommt Caillaux auf den Tag zu sprechen, an dem sich das Drama abspielte und erklärt: Noch am Morgen dieses Tages hatte mir meine Frau vorgeworfen, sie schenke den Angriffen ihrer Gegner ausgesetzt zu haben, worauf er erwiderte: Beruhige dich nur, ich werde Calmette alle Knochen im Leibe zerbrechen. Als wir uns trennten, fragte sie mich: „Wirst du heute noch zu Calmette gehen?“ „Nein“, erwiderte ich, „die Stunde ist noch nicht gekommen, aber sie wird bald da sein“. Wir frühstückten sodann zusammen. Meine Frau sah nur wenig und befand sich in großer Unruhe. Sie bat mich, von dem Diner, das am Abend auf der italienischen Botschaft stattfand, fernbleiben zu dürfen. Während der Senatsitzung erfuhr ich dann das Unglück. Mein Kabinettschef eilte zu mir und sagte zu mir: Ein Unglück hat sich ereignet. Ihre Gattin ist zum „Figaro“ gegangen. Sie hat auf Calmette geschossen, aber er soll nicht getroffen worden sein. Ich stürzte zum Polizeikommissariat und fragte dort meine Frau: Was hast du getan? Hoffentlich habe ich nicht getroffen, antwortete sie. Dieser Gedanke verließ sie nicht mehr während unseres ganzen Gesprächs. Caillaux kommt dann auf den fürchterlichen Leidensweg zu sprechen, den seine Frau während der dem Drama vorausgehenden Wochen zu gehen hatte. Merkwürdig bewegt ruft Caillaux aus: Ich klage mich selbst an, dem Seelenzustande meiner Frau nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt und nicht eingesehen zu haben, wie tief sie während der ganzen Campagne gelitten hat. Bei diesen Worten gerät Caillaux in eine tiefe innere Bewegung und bittet den Präsidenten, ihm eine Ruhepause zu gewähren, worauf die Sitzung aufgehoben wird. — Caillaux nähert sich sodann der Anklagebank, ergreift die Hand seiner Frau und drückt einen langen Kuß darauf, den sie mit einem schmerzlichen Schloß erwidert. — Bei der Wiederaufnahme der Sitzung um 1/2 Uhr nachmittags dankt Caillaux zunächst den Geschworenen, daß sie ihm einige Augenblicke der Ruhe gewährt haben. Er erklärt, daß er sich in der Notwendigkeit befindet, über die politische Campagne, die gegen ihn geführt worden sei, Aufklärung zu geben. „Niemand“, so ruft Caillaux aus, „ist eine solche Campagne mit solcher Nützlichkeit und solchem Haß geführt worden“. Aber woher rührt diese ganze Leidenschaft und dieser Haß? Sie rühren daher, weil Caillaux von der Notwendigkeit einer fiskalischen Reform überzeugt war und, weil die Gegner Caillaux der Ansicht waren, daß jedes Mittel heilig sei, den Mann auf die Anie zu zwingen, der diese Reform herbeiführen wollte. Caillaux nennt dann die verschiedenen Mächte, in denen man ihn verdächtigt habe, so die Angelegenheit des Comptoir d'Escompte, der Sildatantischen Bank, der Bank Parier, die Angelegenheit der 27 ausländischen Wertpapiere, die Caillaux zu Unrecht an der Börse in Paris zugelassen haben sollte. Die unerhörtesten Verleumdungen, so erklärte Caillaux, sind in die Welt gesetzt worden, um den Mann unschuldig zu machen, der die fiskalische Reform verlangte. Man hat mir ein sträfliches Verbrechen in der Rochette-Affäre vorgeworfen, man hat mich des Verrats bei den deutsch-französischen Verhandlungen beschuldigt, man hat mir vorgeworfen, daß ich mein Amt dazu mißbrauche, um mir einen Nebenverdienst zu schaffen. Aber ich werde mich verteidigen. Es handelt sich um meine Ehre und die meiner Frau. Lazarus, der Redakteur des „Figaro“, hat ihnen erklärt, daß er Dokumente gesehen habe, die die heftigsten Angriffe auf meine Ehre enthielten. Indem ich mich persönlich verteidige, halte ich zugleich schändend meine Hand über die nationalen Interessen. Allerdings werde ich als ehemaliger Kabinettschef von gewissen Dokumenten (Caillaux spielt hier auf das sogenannte grüne Dokument an) nicht sprechen, da ihre Veröffentlichung den Interessen des Landes Schaden würde. Im weiteren Verlauf der Ausfrage Caillaux kommt es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Latoris und Caillaux einerseits und dem Redakteur des „Figaro“, Lazarus, andererseits. — Die Sitzung wird sodann um 6 1/2 Uhr geschlossen und auf morgen vertagt.

Paris, 21. Juli. Die Sammlungen des Figaro für den aus Deutschland gesandten Käufer des Figaro, genannt Danst, haben innerhalb fünf Tagen nur 1650 Franken erbracht, einschließlich der vom Figaro selbst gespendeten Summe von 1000 Franken.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Toulouse. Beim Zusammenstoß zweier Personenzüge wurden vier Wagen zertrümmert. Sechs Reisende wurden sofort getötet, etwa dreißig schwer verletzt.

Arbeiterkrawalle in Petersburg führen die Festtage des Besuchs. Die Auswärtigen, deren Zahl auf 110.000 angeschwollen ist, trugen rote Fahnen, sangen revolutionäre Lieder, bedrohten die Polizei mit Steinen und verletzten zahlreiche Schutleute. In einigen Fällen mußte die Polizei Revolvergeschosse abfeuern, um die Menge zu zerschlagen. Es wurde dabei niemand verletzt, 45 Arbeiter wurden verhaftet. Abends wurden an verschiedenen Punkten der Stadt von einer etwa 2000 Köpfe starken Arbeitergruppe im ganzen 20 Straßenbahnwagen umgestürzt. Da von der Menge Steine geworfen und Revolvergeschosse abgefeuert wurden, schloß auch die Polizei auf die Demonstranten und auf die offenen Fenster.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht.

Der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Juli 1914.

Günstige Witterungsverhältnisse und ermäßigte amerikanische Forderungen übten zu Beginn der Berichtswache einen Druck auf die Stimmung aus, doch befestigte sich die Haltung im Verlaufe, als ein halbamtlicher Bericht über den Felderstand in Rußland die bereits in der Vorwoche laut gewordenen Klagen bestätigte. Dazu kam, daß aus Rumänien über enttäuschenden Erdrusch berichtet wurde. Ungarn klagt gleichfalls sehr über seine Ernte und bekundete umso festeren Tendenz, als sich im Zusammenhang mit politischen Befürchtungen spekulative Kaufs bemerbar machte. Von Frankreich lag ein ungünstiger Saatenstandsbericht vor, und es besteht kein Zweifel, daß die Republik auch in der kommenden Saison erhebliche Anschaffungen im Auslande zu machen haben wird. Ebenso wird Italien diesmal mehr ausländischen Weizen benötigen, da die Ernte um ca. 20 Prozent hinter der Produktion des Vorjahres zurückbleibt. Angehts aller dieser Verhältnisse steigerte Amerika in der zweiten Wochenhälfte seine Forderungen, zumal ein Teil der Farmer bei den gegenwärtigen Preisen mit dem Verkauf abzuwarten scheint, abgesehen davon, daß während der nächsten Monate mit einem stärkeren Verbrauch von Weizen zu Futterzwecken gerechnet wird. Auf den deutschen Getreidemärkten bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust. In Weizen liegt nur noch spärliches Angebot vor, und die in der Berichtswache

Die deutsche Arbeiterversicherung im Kampfe gegen die Schwindsucht.

Auf der ersten Internationalen Tuberkulose-Konferenz in Berlin im Jahre 1912 wurde in einem Berichte über die Entwicklung des Kampfes gegen die Schwindsucht als Volkskrankheit auf die innige Verbindung der damals in den Anfängen stehenden Heilstättenbewegung mit der sozialen Gesetzgebung des Deutschen Reiches hingewiesen. Im Jahre 1895 war die erste Lungenheilstätte, eines Trägers der Invalidenversicherung, errichtet worden. Am Schlusse des Jahres 1912 zählte man schon 39 Heilstätten mit 3512 Betten für Männer und 1358 Betten für Frauen. Mit einem Kostenaufwande von 19,2 Millionen Mark wurden 1912 im ganzen über 50.000 Lungenkranke behandelt. Im Jahre 1902 wurden 78 von 100 ständig behandelten Kranken soweit gebessert, daß Invalidität in absehbarer Zeit nicht zu befürchten war. Diese Verhältniszahl stieg im Jahre 1912 durch Vervollkommen der Behandlungsweise und strengere Auswahl der Heilstättenbesüßlinge auf 92. Die Dauererfolge betrugen Ende 1902 42 v. H. der 1898 erfolgreich Behandelten. Von den 1907 mit Erfolg Behandelten waren Ende 1912 noch 57 v. H. erwerbsfähig. Diese Erfolge sprechen für die hohe Bedeutung der Heilfürsorge der Träger der Invalidenversicherung und den großen Wert der Heilbehandlung. Neben den Versicherungsanstalten haben sich die Krankenkassen um die Bekämpfung der Schwindsucht verdient gemacht. Einige von ihnen haben muntergültige eigene Heilstätten erbaut.

Die Versicherungsanstalten verfolgten, wie Dr. Kaufmann, der verdienstvolle Präsident des Reichsversicherungsamts, im „Noten Kreis“ ausführt, den Feind bis in die Arbeitsstätten und Wohnungen der Kranken und suchten mit der Unterstützung der segensreich wirkenden Auskunfts- und Fürsorgestellen die Gefahren, die der Schwerverrannte für seine Umgebung bietet, nach Möglichkeit zu mindern. Daß heute das Deutsche Reich mit einem Reize von Fürsorgestellen überzogen wird, ist der tatkräftigen Förderung der Versicherungsanstalten mit zu danken. Die Fürsorgestellen empfangen zuerst im Jahre 1904 Zuschüsse von den Versicherungsanstalten. Im Jahre 1912 betrug der Aufwand hierfür rund 392.000 Mk. Die Versicherungsanstalten Berlin und Württemberg betreiben die Fürsorge in eigener Verwaltung. Eingedenk der Mahnung Robert Kochs, daß die Schwindsucht eine Krankheit der Wohnung, eigentlich des Schlafzimmers sei, waren die Versicherungsanstalten auf die Verbesserung der Wohnungen eifrig bedacht. Bis Ende 1912 haben sie für diesen Zweck 418 Millionen Mark als Darlehen hergegeben.

Die für eine Heilbehandlung nicht mehr in Betracht kommenden, an offener Tuberkulose leidenden Kranken wurden durch Ueberweisung in Anstalten für ihre Familie unschädlich gemacht. Besondere Invalidenheime für Schwindsüchtige, über deren Einrichtung auf der Konferenz vom Jahre 1902 verhandelt wurde, haben sich nicht bewährt. Man hat es jetzt als das Richtige anerkannt, die Schwindsüchtigen Invaliden in besonderen Abteilungen allgemeiner Krankenhäuser oder in Spezialkrankenhäusern für Schwindsüchtige aller Grade unterzubringen. Im Jahre 1912 wurden 469 betattete Anstalten von den Versicherungsträgern benützt. Auf Anregung des Reichsversicherungsamts sollen die Heilstätten der Versicherungsanstalten zunächst durch Aufnahme unheilbarer Kranken ausgestaltet werden.

Neben dem heilbaren schwindsüchtigen Versicherten und den unheilbaren schwindsüchtigen Rentenempfängern stehen als dritte wichtige Gruppe die schwindsüchtigen Kinder. Bis zur Einführung der Hinterbliebenenversicherung mußten sie die Fürsorge der Versicherungsanstalten entbehren. Die Versicherungsanstalten dürfen nunmehr Waisenrentenempfänger auf Antrag in einem Waisenhaus oder einer ähnlichen Anstalt unterbringen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, die Heilfürsorge der Versicherungsanstalten auf Kinder, die von der Schwindsucht bedroht oder hieran bereits erkrankt sind, auszudehnen.

Auch den an Hauttuberkulose (Lupus) Leidenden mit ihren für die Erlangung von Beschäftigung oft hinderlichen Entstellungen werden die Versicherungsanstalten neuerdings erhöhte Teilnahme zu. Neben das im Jahre 1908 von dem Vaterländischen Frauenverein Grundenz unter Mitwirkung der Landesversicherungsanstalt Westpreußen gegründete Lupushaus in Langfuhr eine neue Anstalt in Gießen getreten, die ihre finanzielle Grundlage der Versicherungsanstalt Großherzogtum Hessen verdankt. In Hamburg wirken der Verein für Lupusfürsorge und die Versicherungsanstalt der Hansestädte Hand in Hand. Auch die Versicherungsanstalt Württemberg hat sich schon vieler dieser unglücklichen Kranken fürsorglich angenommen. Neue Heilungsmöglichkeiten für die Gelenk- und Knochentuberkulose hat die Lichtbehandlung erschlossen. In einigen Anstalten sind auch Fälle schwerer Lungen- und Nierenkrankheiten durch Sonnenbestrahlung erfolgreich behandelt worden.

Die Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt somit auf der ganzen Linie einen steten planmäßigen Fortschritt. Die Heilfürsorge der Versicherungsanstalten wurde auf einen immer größeren Kreis von Schwindsüchtigen ausgedehnt. Der Sieg über die Schwindsucht als Volksfeinde ist in Deutschland kein Traum mehr.

erfolgten Andienungen waren zum größten Teil nicht lieferbar, so daß sich einiged Bedingungsbedürfnis kund gab. Die Preise für Herbstlieferung fanden in der festeren Haltung des Weltmarktes eine Stütze, auch lag vom Auslande Nachfrage für Abladung neuer Ernte vor. Roggen lag anfangs matt, um sich später gleichfalls zu befestigen. Die Ernte ist unter günstigen Verhältnissen im Gange, aber da alles Getreide schnell hinter einander reift und bald geschnitten werden muß, so dürften die Landwirte zunächst wenig Zeit zum Dreschen finden. Für alten Roggen bestand nur wenig Interesse, da die Mühlen in Erwartung der neuen Ware mit Aufschaffungen zurückhalten. Hafer hatte gleichfalls sehr stillen Geschäft; Lieferung war dagegen fester, da das heiße Wetter Vervorgnisse für die Haferernte erweckt. Futtergerste war von Rußland her gehalten, auch Mais hatte feste Tendenz, da es in Argentinien anscheinend an geeigneten Qualitätsen zum Export fehlt und von der Donau nur noch wenig angeboten wird. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	205 (+2)	170 (-2)	185 (-1)
Hamburg	205 (-2)	176 (-5)	185 (-)
Köln		170 (-7)	
Frankfurt a. M.	215 (-)	185 (-)	195 (-)
München	214 (-2)	186 (-)	180 (-3)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204 (+1.25), Sept. 195.75 (+1.75), Best Oktober 223.70 (+2.90), Liverpool Okt. 152.00 (+0.50), Chicago Juli 122.15 (+1.35), Roggen: Berlin: Juli 168.25 (-1.50), September 162.50 (-0.25), Hafer: Berlin Juli 168.50 (+2.50), September 162.25 (+3.25), Futtergerste fr. Hamburg unverzollt Juli 121.50 (+3.75), August-Dezember 120 (+4), Mais: Argentinien Juli August 169.75 (+0.50), Donau schwimmend 112.50 (+0.75) Mt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 23. Juli: Vielwolkig, Regenfälle, zum Teil mit Gewitter, ein wenig kühler.

Letzte Nachrichten.

Wien, 22. Juli. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, sind die Meldungen über die gegen Serbien zu unternehmenden Schritte bloß Kombinationen, es sind bis jetzt in keiner Weise endgültige Entschlüsse getroffen. Höchst wahrscheinlich wird die von Österreich-Ungarn geplante Demarche erst in nächster Woche stattfinden.

Wien, 22. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden die Rüstungen in Serbien ununterbrochen weiter betrieben. Die Rüstungs-Einrichtungen dauern fort, neue Truppen treffen immerwährend im Norden ein. Die Marsche werden meist nachts ausgeführt. Auch ist man mit der Organisation von Freiwilligenverbänden beschäftigt. Auf der Donau werden Minenleg-Schiffe ausgerüstet. An der weiteren Befestigung der Festungen an der Drin und an der Donau ist man unablässig beschäftigt. Aus dem Arsenal von Grubowa wurden ungeheure Mengen Kriegsmaterial an die einzelnen Garnisonen geliefert. Alle wehrfähigen Männer werden aufgefordert, sich gegebenenfalls bei Einberufungen zu stellen.

Prag, 22. Juli. Hier weist eine bulgarische Militärkommission, um bei den Skotawerken eine große Anzahl Geschütze zu übernehmen. In den nächsten Tagen wird die Kommission in Budapest erwartet, wo sie über Lieferung von 8 Millionen Gewehren abzusprechen wird.

Brüssel, 22. Juli. Die bekannte Schauspielerin Hammette Simonet wurde das Opfer eines Automobilunfalles. Sie unternahm mit Bekannten eine Ausfahrt, das Auto kippte beim Ausbiegen vor einem kleinen Gemüsegarten um, und alle Insassen wurden herausgeschleudert. Die Künstlerin erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Die drei anderen Insassen wurden schwer verletzt.

London, 22. Juli. Die erste Sitzung der Allsterkonferenz, die gestern nachmittag im königlichen Palais stattfand, dauerte 1 1/2 Stunden. Nach einer kurzen Rede begrüßte der König die Konferenz. Alle Enthaltungen, die die Konferenz im günstigen oder ungünstigen Sinne erscheinen lassen, beruhen auf freier Entscheidung, da positive Mitteilungen nicht vorliegen. Das Publikum vergnügte sich damit, zu Tausenden das Portal des Buckinghampalastes zu umlagern, um die führenden Männer ein- und ausfahren zu sehen. Die Konferenz wurde sodann auf morgen vertagt.

Petersburg, 22. Juli. Die Unruhe unter der Arbeiterschaft nahm in den gestrigen Nachmittagsstunden einen beunruhigenden Charakter an. Gegen Mittag kam es zu Zusammenstößen mit den Kosaken. An der Wiborger Seite mußte die Polizei gegen die Uebermacht der Arbeiter weichen. Auch der Verkehr der elektrischen Bahn wurde gestört.

Teheran, 22. Juli. Nachdem der junge Schah, der Sultan Ahmed, im Parlamentsgebäude den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, fand gestern nachmittag 5 Uhr die feierliche Thronbesteigung im Palais statt. Der Schah nahm auf dem im Museumsaal stehenden goldenen Thron Platz und setzte sich selbst die Krone aufs Haupt. Die Obermullah sprachen Gebete. Der feierlichen Handlung wohnten die persischen Würdenträger und das diplomatische Korps bei. Die Straßen waren reich geschmückt und die Ordnung wurde nirgends gestört.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Tüchtiges Dienstmädchen

zum 1. Aug. bei gutem Lohn gesucht. Bahnhofstr. 13 II.

Haaransfall,

Schuppen, Haarpaste verbind., „Artano“ Fl. 75 u. 1.50, bestes Tannin-Deersee-Haarwasser. Allein echt: Amt-Apotheke.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend gegen 9 Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinen Heiland, nach langem, mit Geduld getragenen Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der (2482) **Bürgermeister Aug. Eppighausen** im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen:

Otto Eppighausen
Vina Gohmann geb. Eppighausen
Berta Schmidt geb. Eppighausen
Adolf Gohmann
Hermann Schmidt.

Erdbach, den 21. Juli 1914.
Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Umsonst

als Kirmesgeschenk erhält am kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag jeder Kunde beim Einkauf von 1 Pfund unseres feinschmeckenden Bohnenkaffees das Pfund von 1.40 an,

1 Tafel Schokolade

Unseren Kaffeepackungen das Pfund von : : 1.50 an liegen Gutscheine bei. : :

Bei Rückgabe dieser vergüten wir:

für 20 ganze Gutscheine	1.00 in Bar
„ 50 „ „	2.60 in Bar
„ 100 „ „	5.25 in Bar

Rabattmarken erhalten Sie trotzdem noch

Wie billig Sie den Kaffee dann bei uns kaufen zeigt nachstehendes Beispiel:

Sie kaufen bei uns ein Pfund Kaffee zu Mk. 1.60!

Beim Einkauf erhalten Sie: 8 Rabattmark. Wert 0.8 Es kostet Ihnen das
1 Gutschein „ 5 Pfund dann nur
Sie verdienen dabei 13 „ noch 1.47.

Rheinisches Kaufhaus,

Wilhelmsplatz 9.

Dillenburg.

Wilhelmsplatz 9.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, den vom Bismarckweg Hörbach-Mertenbach durch den Wiesengrund nach unterhalb Hörbach vorbeiführenden öffentlichen Fußpfad einzuziehen.

Ich bringe dieses Vorhaben gemäß § 57 des Justizvertrags-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche zur Vermeidung des Ausschlusses binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Wegpolizeibehörde anzubringen sind.

Hörbach, den 20. Juli 1914.

Die Wegpolizeibehörde: Bieß, Bürgermeister.

Offizieller Schluss: Montag, den 3. August

Gewerbe-Ausstellung Gießen 1914

für Oberhessen u. angrenzende Gebiete
Mai—August

Protector: Seine Kgl. Hohel. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsplatz: Liebigstraße, eine Minute vom
Bahnhof entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der oberhessischen Gewerbe-, Industrien und Künste —
Ueber 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken
im Betrieb:
wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei
und Häfnerei

Täglich große Konzerte

guter Regiments- und Zivilkapellen

Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und
besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen

Althessen, gemütlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter
Bedienung und Bauernkapelle.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen
preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht. 2403

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Pyramidal

: : : die vornehmste : : :
8 Pfennig-Cigarre.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Amts-Apotheke, H. Richter,
Jul. Welcker, H. Jüngst;
In Halger: E. Klippele,
Paul Jacobi.

Täglich frischen Obstkuchen

empfiehlt Adolf Gahn.
Bäcker und Conditorei.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Deutsche Schäfer-Hunde

(5 Rüden, 1 Hündin) 6 Wochen
alt, Abstammung vom „Jagd“-
Dillenburg, mit Stammbaum,
Eintrag ins Buchbuch. preis-
wert zu verkaufen bei
S. Döring, Döhl 2.

Wandarten:

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, ab 1.
Oktober zu vermieten.

Döhl 23.

3-Zimmerwohnung
zu verm. Näh. Geschäftsstelle.

Kleine Wohnung

wegzugs halber zu vermieten.
2448) Markbachstraße 51.

Mädchen,

welches Viehhütten u. Land-
arbeit kann, bei hohem Lohn
sofort gesucht. (2471)
Karl Raab, Dammernmühle
Braunfels a. Lahn.

Für besseren Gernu ein,
eventuell 2 elegant

möblierte Zimmer

zu vermieten mit voller
Penion. (2463)
Näheres Geschäftsstelle.

2 Damen such. f. Okt. oder
Nov. eine einf.

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör, wenn möglich
außerh. d. Stadt. Offert. m.
Preisang. B. 2473 an die
Geschäftsstelle.

Eine 4-Zimmerwohnung

mit Zubehör auf sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
Friedrichstraße 9 II. Stod.



Eine Lust
keine Last
der Schuhputz mit

Erdal